

Über Fairness und Respekt

Von Gerhard Schäfer

Arbeitskreis Kirche und Sport

Der Sport lebt vom fairen Wettbewerb, Respekt,
Freundschaft, Teamgeist, Gleichberechtigung, der Achtung
geschriebener und ungeschriebener Regeln, Integrität,
Solidarität, Toleranz, Fürsorge und frei von Doping.

Höchstleistung und Freude sind die Bausteine des Fairplay,
die auf und neben dem Spielfeld erlebt und gelernt werden
können.

Gerade im Spitzensport fallen diese Vorgaben nochmals
schwerer, geht es doch meistens um viel Prestige und Geld.

Die Gefahr ist deshalb groß, sich dafür unfaire Vorteile zu
verschaffen. Gott sei Dank gibt es aber immer wieder Beispiele, die sich
positiv abheben.

Bei der WM der Handballer sei hier der spanische Torhüter genannt: 40. Minute, Spanien
liegt 14:20 hinten. Siebenmeter für Schweden. Hampus
Wanne wirft, Gonzalo Pérez de Vargas bekommt den Ball
mittens ins Gesicht. Kopftreffer sind beim Handball verboten,
wenn sich der Torhüter nicht bewegt und der Schütze ihn am
Kopf trifft. Die Schiedsrichter aus
Ungarn ziehen sofort die Rote Karte.

Dann passiert das: De Vargas geht auf die
Schiris zu, erklärt ihnen, dass der Wurf von Wanne
zuerst seinen Arm getroffen hat und ihm erst danach an
den Kopf klatscht. Auch ungewöhnlich, aber stark: Die
Schiedsrichter nehmen ihre Entscheidung zurück.

Ein anderes Beispiel: Bei den Australian Open trifft Alexander Zwerev auf Novak

Djokovic. Im Semifinale verliert Djokovic den ersten Satz im Tiebreak. Er muss anschließend einem

Muskelfaserriss Tribut zollen und aufgeben. Nur 81 Minuten sind gespielt, ehe der Grand-Slam-Rekordchampion dem Deutschen die Hand reicht - frühzeitiges Ende statt stundenlangem Schlagabtausch.

Die Folge: Der Abgang des Serben wurde vereinzelt mit Pfiffen begleitet, hatten die Zuschauer doch ein hohes Eintrittsgeld investiert und wollten wesentlich längere Unterhaltung hierfür. Zverev bat um Verständnis, wie er im On-Court-Interview klarstellte. Djokovic sei ein großer Kämpfer, der erst dann aufgebe, wenn es körperlich nicht mehr gehe!

Noch erstaunlicher die Haltung des ehemaligen Nationalspielers Miroslav Klose: Er hat die letzten fünf Jahre seiner aktiven Spielerkarriere in Italien bei Lazio Rom verbracht und war dort ein erfolgreicher Torschütze. Ein Tor hat er allerdings selbst abgelehnt. 2012 beim Serie-A-Spiel gegen den SSC Neapel bugsierte Klose den Ball mit der Hand ins Tor. Kurz darauf reklamierte er selbst auf Handspiel. Das Tor zählte nicht und sein Club verlor mit 0:3. Wahre Größe - zumal bei einem Spielstand, der noch eine Wende hätte herbeiführen können.

Welche Grundhaltung kommt hier zum Vorschein? Als Christ würde ich sagen. Es wird nach dem Grundgebot gehandelt: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“ Oder wie es der Philosoph Immanuel Kant in der „Goldenelen Regel“ formulierte: „Behandle andere so, wie Du von ihnen behandelt werden willst.“